

Mitschwimmen in europäischer Spitze

LEIDENSCHAFT Die Wasserballer des SV Weiden treten in der Euroliga an – dank eines „verrückten“ Trainers und begeisterter Spieler.

VON REINHOLD WILLFURTH, MZ

WEIDEN. Das Wasser in der „Weidener Thermenwelt“ (WTW) schäumt, als hätte man eine Rinderhälfte in ein Becken voller ausgehungerner Piranhas geworfen. Es sind aber junge Männer mit Waschbrettbauch, die die Fluten im Sportlerbecken aufwühlen und in Tarzan-Tempo dem orangen Ball in der Größe eines Fußballs nachjagen.

Hungrig sind die jungen Männer auch – zum einen, weil vier mal acht Minuten Wasserball auf Spitzenniveau ihren Tribut verlangen. Zum anderen, weil die Männer vom SV Weiden Appetit haben auf neue Dimensionen ihres Sports: Seit gestern schwimmen sie in der Europa-Liga, der so genannten „LEN-Trophy“, mit. Ein Traum geht damit für sie und ihren Trainer Irek Luczak in Erfüllung.

In Kotor (Montenegro), einem Mekka des Wasserballs, treten die 15 Weidener gegen Spitzenmannschaften wie den Lokalmatador VA Cattaro, den WC Zac aus Serbien, den FNC Douai aus Frankreich und dem ukrainischen Ilycheviets Mariupol an. Die junge Mannschaft (Altersschnitt: 23 Jahre) ist Außenseiter. „Wir haben ja nix zu verlieren, also überwiegt die Vorfreude“, beschreibt Kapitän Thomas Aigner (25) seine Gefühlswelt vor dem Flug nach Dubrovnik in Kroatien. Von dort brachte ein Bus die Weidener in den nahen Nachbarstaat Montenegro. Gleich am Abend ging es dann in Kotor ins Wasser zu einem ersten Training, bevor es Ernst wurde.

„Ich werde sie heute nicht knechten“, sagt Trainer Luczak am letzten Trainingsabend in der Weidener WTW. „Schließlich haben sie 200 Kilometer in den Armen“. Eine solche Strecke haben die SV-Wasserballer in den vergangenen sechs Wochen im Wasser hinter sich gelegt, und das nicht im gemütlichen Armschwung und Beinschlag. Amateur-Wasserball auf Spitzenniveau heißt: Sechsmal in der Woche trainieren, einmal sogar um sechs Uhr morgens. Die WTW ist ein öffentliches Bad, da muss man zusehen, wie man ungestört trainieren kann. Dazu kommen die Spieltage in der Bundesliga, die der SV Weiden in diesem Jahr mit einem her-



Irek Luczak gibt den Weidener Wasserballern die Richtung vor. Ohne ihn wären sie wohl nicht so weit gekommen.

vorragenden sechsten Platz abgeschlossen hat, gleichbedeutend mit dem Ticket für die Euroliga. Trainer Luczak verteilt lustige weiße und blaue Badekappen an seine Männer, die an die Kopfbedeckung russischer Kosmonauten erinnern. Dann ist Schluss mit lustig: Mit ungeheurer Wucht schießen die Männer ihre Bälle auf den bedauernden Torwart ab.

Wasserballer sind ständig in Bewegung, mal eben an den Beckenrand zum Ausschnauften paddeln ist nicht. Es ist ein einziges, kräftezehrendes Hin und Her. Irek Luczak gibt lautstark Kommandos, gönnt seinen Spielern keine Sekunde Ruhe, treibt sie an, staucht den einen oder anderen auch mal zusammen. Was er halt unter „lockeren Übungen“ zur Schonung seiner Jungs versteht. Seine Spieler aber lauschen folgsam jedem Kommando. Sie wissen, was sie an Luczak haben. Irek Luczak hat in den zehn Jahren als Trainer der ersten Wasserballmannschaft des SV Weiden

„nur Höhepunkte“ erlebt, wie er im Gespräch mit der MZ sagt. Und das soll etwas heißen, wenn man aus einer Familie stammt, die sich mit Haut und Haar dem Wasserball verschrieben hat. Luczaks Vater ist eine Koryphäe des polnischen Wasserballs, Irek Luczak (44) war wie sein Vater polnischer Nationalspieler und Ireks Sohn Bartek bringt gerade das Kunststück fertig, die polnische Auswahl in der dritten Generation zu verstärken. Worauf der Opa, der kürzlich sein 50. Jubiläum als Trainer feierte, besonders stolz ist.

Weite Anreise zum Training

Am 28. Januar 2001 startete die Wasserballmannschaft des SV Weiden nach acht Jahren Trockenphase wieder in der fünftklassigen Verbandsliga mit einem 12:7 gegen die TS Regensburg. Nach zehn Spielzeiten hat sich der SV Weiden zu einem der erfolgreichsten Wasserballvereine entwickelt. Und jetzt stehen die Sportler vor der vorläufigen Krönung ihrer Karriere. „Das ist schon eine sehr emotionale Stimmung, das merkt man schon an der Körpersprache“, sagt Irek Luczak mit einem Blick ins Schwimmbecken. Auch er selber verspürt ein „sehr gutes Gefühl“ vor dem ersten internationa-

len Auftritt seiner Männer. Kapitän Thomas Aigner hat einen prägnanten Ausdruck für die Kompetenz seines Trainers. „Das ist ein völlig Verrückter“, sagt Aigner, noch etwas atemlos von der vorangegangenen Spurtübung. Völlig klar, dass seine Truppe ohne Luczak niemals so weit gekommen wäre. Jetzt heiße es, den aufregenden Exkurs in eines der Weltzentren des Wasserballs zu genießen und gegen übermächtige Gegner wie den Gastgeber („da werden wir uns wohl eine Klatsche holen“) gut auszusehen. Neben dem Trainer sieht der Student der Sportökonomie den Zusammenhalt der Mannschaft als weiteren Erfolgsgarant: „Mit vier, fünf Leuten hier war ich schon beim Seepferdchenkurs 1990 im Wasser“.

Für ihren Sport nehmen die Wasserballer nicht nur Profi-ähnliche Trainingszeiten in Kauf, sondern auch teilweise weite Anfahrten. Die meisten sind Studenten, der Weg aus Regensburg, Erlangen oder Bayreuth ist nicht der nächste. Aber die Faszination Wasserball ist ihnen die weite Anfahrt wert. Hauptsache, die zahlreich abgearbeiteten Kalorien können bald wieder aufgefüllt werden – mit viel Fleisch, Nudeln, Reis und sonstigen Schwerarbeiterrationen. Mannschaftsessen? „Das sind eher Essensorgen“, lacht Thomas Aigner. Dass sie in Montenegro vom Fleisch fallen, ist eher unwahrscheinlich. Die Köche in den Hotels der Wasserball-verrückten Stadt Kotor wissen, wen sie als Gäste bekommen.

ERSTER AUFTRITT

► **Das Auftaktspiel** gegen den Titelverteidiger und Gastgeber Akademija Kotor verlor die

Weidener Mannschaft mit 12:7. ► **Weitere Gegner** in der Gruppe sind der FNC Douai (Frankreich), der WC Zac (Serbien) und der Ilycheviets Mariupol (Ukraine)

